

Zur Debatte um Steuervergünstigungen

Biodieselfabriken können mehr als nur Diesel

Von Ute Semkat

Die deutschen Biodieselproduzenten bleiben auf ihren vollen Kraftstofftanks sitzen. Der Kampf um steuerliche Vergünstigungen ist zwar überlebenswichtig, sei aber zu einseitig, meint Dr. Frank Pudel, Geschäftsführer des Magdeburger Forschungsbetriebs PPM Pilot Pflanzenöltechnologie, der in dieser Branche Technologieentwicklung betreibt. Der Verfahrenstechniker ist überzeugt: „Aus Biodieselfabriken lässt sich viel mehr herausholen.“

Dabei geht es um eine höhere Wertschöpfung aus den Beiprodukten der Rapsverarbeitung zu Biodiesel, immerhin mehr als die Hälfte der gesamten Ausbeute. Dieses Rapsschrot wird zwar zurzeit zu guten Preisen als Tierfutter verkauft. Aber wenn der Eiweißgehalt im Futter durch weitere Behandlung von 35 auf 90 Prozent angereichert würde, ließe sich damit noch mehr Geld verdienen, und das „veredelte“ Futter würde zudem auch von jungen Schweinen und Federvieh vertragen.

Am Verfahren der Proteinanreicherung arbeitet PPM zurzeit. Allerdings hat der Forschungsbetrieb, der die bundesweit einzige Ölmühle im Pilotmaßstab betreibt, ganz andere Märkte im Blick: Pflanzenproteine sind Werkstoffe der Zukunft, mit vielen technischen Anwendungsmöglichkeiten. Zum Beispiel können die „klebrigen“ Eiweiße in der Decke eines Autowinterreifens dafür sorgen, dass der Reifen auf vereisten Straßen besser greift.

In der Papierherstellung und Kunststoffindustrie, speziell bei Folien, verbessern die Rapsproteine ebenfalls die

Gebrauchseigenschaften. „In den Labors ist schon vieles ausgetestet, aber bisher gibt es noch kein industriell anwendbares Verfahren“, erklärt Dr. Pudel. Das Problem sei, dass die nützlichen und nutzbaren Eigenschaften der Proteine zum Beispiel durch Erhitzen während der Verarbeitung verloren gehen. Doch PPM forscht an Technologien, mit denen die sogenannten funktionellen Potenziale erhalten bleiben. „Wir haben inzwischen Pilotanlagen, die das in kleinen Mengen können. Damit können wir potenziellen Anwendern Verarbeitungsmuster zum Testen zur Verfügung stellen. Gleichzeitig entwickeln wir die Technologien bis zur Industriereife weiter.“

PPM liegt damit nach eigener Einschätzung ganz vorn in der Entwicklung. Interesse gibt es nicht nur bei deutschen Unternehmern. Mit dem Einsatz von Rapsschrot für technische Zwecke ließe sich gegenüber dem bloßen Verfüttern etwa ein fünfmal so hoher Preis erzielen, schätzt der PPM-Geschäftsführer. Das setzt allerdings voraus, dass neben die Biodieselanlage eine zusätzliche Verarbeitungsanlage für das Schrot gestellt wird.

Eine kurzfristige Lösung gegen die Absatzkrise bei Diesel ist das also nicht. Zur – schnelleren – Produktionskostensenkung bietet PPM den Biodieselfabriken Hilfe bei der Optimierung der Anlagen an. Außerdem arbeiten die Magdeburger Forscher an einem Berechnungsmodell, mit dem die Fabriken unter Einhaltung der europäischen Biodieselnorm immer den kostengünstigsten Kraftstoff aus verschiedenen Fettrohstoffen – deren Weltmarktpreise stark schwanken – mixen können.